

Das vorliegende LOUISEum 36 versammelt die Beiträge des 22. Louise-Otto-Peters-Tages, der am 17. und 18. Oktober 2014 zum Thema »Louise Otto-Peters und ihre literarischen Netzwerke« stattfand.

Der Begriff Netz weist eine beachtliche Vieldimensionalität in Bedeutung und Gebrauch auf. Louise Otto-Peters war Schriftstellerin, Dichterin, Journalistin und engagierte sich in frauenrechtlichen und -politischen Fragen. In all diesen Berufen und Tätigkeitsfeldern hat sie (sich) erfolgreich Netzwerke geschaffen. Schon im Sommer 1848 hielt sie »viele Fäden in der Hand«<sup>1</sup> und netzwerkte für geheime Botschaften, für familiäre wie kameradschaftliche Unterstützung. Mit ihrem politischen Engagement in der Revolution von 1848/49 machte sich Louise Otto selbst zu einer Schnittstelle für politische Flüchtlinge, Verfolgte und Inhaftierte. Als Mitbegründerin des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins 1865 in Leipzig legte sie den Grundstein für ein deutschlandweit erfolgreiches, offenes, sich ständig in Veränderung befindendes Organisationsmodell mit Orts- und Zweigvereinen und weiteren Kleingruppengründungen sowie einem Netz von Institutionen zur Mädchen- und Frauenbildung und Ausbildung. Louise Otto-Peters' Netzwerke als Organisationsstruktur und Beziehungsnetzwerk, zwischen Frauen und Männern weithin gespannt, rufen Bewunderung hervor.

Den Beiträgen im LOUISEum 36 ist eine Einführung von Susanne Schötz vorangestellt, die diese Tagung im Vorjahr 2013 noch als Vorsitzende der Louise-Otto-Peters-Gesellschaft e. V. konzipiert hatte.

Der eröffnende Beitrag von Sandra Berndt konzentriert sich auf Netzwerken als literarische Strategie im Schreiben Louise Otto-Peters'. Dabei wird der Fokus auf die Analyse von Verbindungslinien zwischen ihren und anderen Texten, innerhalb ihrer Schriften sowie zwischen ihr und anderen Menschen gelegt.

Irina Hundt beschäftigt sich unter der Fragestellung »Eine ideale Liebe? Ein ideales Paar?« mit dem Briefwechsel zwischen Louise Otto und August Peters in den Jahren 1848 bis 1856. In der Analyse gegenseitig ausgetauschter, sich wandelnder Inhalte zeigt der Beitrag die Bedeutung des Beziehungsnetzes zur Unterstützung des inhaftierten August Peters.

Katja Scholtz hinterfragt auf der Grundlage der historischen Schriften von Louise Otto deren historisch-wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben, das in den 1850er

1 Schmidt, Auguste und Hugo Rösch: Louise Otto-Peters: Die Dichterin und Vorkämpferin für Frauenrecht. Ein Lebensbild. Leipzig [1895], S. 34.

Jahren einen literarischen Schwerpunkt bildet. In dieser Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und mit dem eigenen Geschlecht gehört die Autorin Louise Otto in die Traditionslinie von Christine de Pizans »Cité des Dames« (1405) bis hin zu Virginia Woolfs »A Room Of One's Own« (1929).

Der Aufsatz von Peggy Froese konstatiert anhand einer historischen und literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Louise Ottos Roman »Nürnberg« die dargestellte Baubrüderschaft des Protagonisten als strategisches männliches Netzwerk, womit Louise Otto implizit Kritik an der patriarchalen Hegemonie äußert. Froese weist nach, dass die Autorin partiell Passagen aus historischen Verordnungen des 15. Jahrhunderts übernimmt und begründet damit Intertextualität als Forschungsfeld in diesem dreibändigen Werk Louise Ottos von 1859.

Manfred Leyh und Heiner Thurm zentrieren in ihrem Beitrag die Biografie der Lehrerin und Schriftstellerin Mathilde Clasen-Schmid und beleuchten somit das Beziehungsnetzwerk Louise Otto-Peters' zunächst von der Peripherie her. Der Artikel hebt einen Knotenpunkt im Netzwerk von Louise Otto-Peters hervor, den respektvollen Umgang zwischen diesen beiden Berufsschriftstellerinnen und Redakteurinnen sowie ein darüber hinaus wirksames Netzwerk von Frauen im Leipzig der 1880er und 1890er Jahre.

Kerstin Kollecker geht dem Phänomen der Pseudonyme von Autorinnen in der Zeitschrift »Neue Bahnen« des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins nach. Von den bis 1895 darin erwähnten oder mit Werken vertretenen etwa 400 deutsch- wie fremdsprachigen Schriftstellerinnen, Journalistinnen, Redakteurinnen und Übersetzerinnen

stellt sie zehn unbekanntere Autorinnen vor, darunter Louise Ottos Freundin Auguste Scheibe (1824–1898) sowie die Landarbeiterin und Naturdichterin Johanna Ambrosius (1854–1939).

Abschließend wirft Jessica Bock einen Blick auf die Gegenwart. Sie untersucht Formen und Wandel der Netzwerkarbeit von Frauen im Zeitraum von 1980 bis 2000 am Beispiel der Fraueninitiative Leipzig und beleuchtet die anfänglich offene und dynamische Netzwerkstruktur bis hin zu ihrer Institutionalisierung ab 1989/90. Deutlich wird hier das affirmative Moment eines strategischen ›Wir‹.

Der 22. Louise-Otto-Peters-Tag 2014 und das vorliegende LOUISEum 36 sind ebenfalls Ergebnisse gemeinsamen Wirkens. Für die Förderung des 22. Louise-Otto-Peters-Tages danken wir der Bürgerstiftung Leipzig, dem Arbeitskreis Historische Frauen- und Geschlechterforschung e. V. (AKHFG) und dem Referat für Gleichstellung der Stadt Leipzig. Seit 1996 erschienen die Dokumentationen mit den Beiträgen der jährlichen Louise-Otto-Peters-Tage im Selbstverlag. Der Sparkasse Leipzig danken wir nun ganz ausdrücklich für die Förderung der vorliegenden Publikation. Unser besonderer Dank gilt weiterhin dem Sax-Verlag für die verlässliche Zusammenarbeit sowie Erika Heydick und Dorothea Steppat für die gewissenhafte Lektorierung des vorliegenden Bandes.

Die Herausgeberinnen  
im August 2015